

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die Kleine Zelle
15 Pfennig. — Reklamen die
Zelle 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

N. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Preußen und Bayern 1870/71.

Auflösung der Missverständnisse.

Berlin, 20. Januar.

Wie sich nunmehr herausstellt, sind die Auferungen des Generalleutnants L. D. v. Kretsch auf der Tagung des Preußenbundes über einen angeblichen mangelnden militärischen Mut der Bayern bei Solignac, die natürlich in Bayern das größte Aufsehen erregen mußten, völlig falsch wiedergegeben worden. Auf eine Anfrage des preußischen Kriegsministers an den General v. Kretsch bestätigt dieser das in einem längeren Schreiben und erläutert:

"Ich bin ein besonderer treuer Verehrer unserer bayerischen Waffenbrüder, die stets bereit waren zu helfen. Ich bin daher im höchsten Grade empört, daß durch ungenügende Berichterstattung der Sinn meiner Worte anders gedeutet werden konnte. Die Dankbarkeit und Anerkennung für unsere braven tüchtigen Waffenbrüder, von der ich auch heute bestellt bin, wurde in der ganzen 17. Division geteilt und lebt noch heute in jedem der alten Soldaten."

Auch der Vorsitzende des Preußenbundes gibt die ausdrückliche Erklärung ab, es sei unwahr, daß die Leistungen der bayerischen Soldaten im Kriege 1870/71 auf der Tagung herabgelesezt worden seien.

Konflikte im englischen Kabinett.

Rücktritt Churchills?

London, 20. Januar.

Bei der Beratung des Marinebudgets ist es innerhalb des Kabinetts zu einem ernsten Konflikt gekommen. Marineminister Churchill verlangt, das Flottenbauprogramm müsse so erweitert werden, daß England im Jahre 1920 nicht weniger als 56 Dreadnoughts den 35 deutschen in der Nordsee gegenüberstellen könne. Ein entschiedener Gegner dieses Planes ist der Schatzkanzler Lloyd George, der, wie es scheint, überdies die Mehrzahl der übrigen Kabinettsmitglieder für seine Auffassung gewonnen hat. Sollte Churchill aus dem Kabinett scheiden, so würden auch voraussichtlich sämtliche Seelords, die Mitglieder des Marineamts, alle Ratgeber Churchill's ihre Amter niederlegen.

Türkische Seerüstungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ein Regierungsbüllat in Konstantinopel besah so viel Erkenntnis zu schreiben, die Türkei habe den Balkankrieg nur wegen ihrer Schwäche zur See verloren. In der Tat: wäre das Agäische Meer den Türken nicht durch die Griechenflotte verspielt gewesen, so hätte man von Smyrna aus Kavallerie truppen hinüberführen und an der griechischen Küste landen lassen können; ebenso wäre man in der Lage gewesen, die Bulgaren durch Landung und Vormarsch von Enos aus böse anzufassen. Statt dessen erlebten wir mit schwächeren "Demonstrationen" der türkischen Seemacht im Schwarzen Meer und ein gelegentliches Hinausflügen im Ägäischen. Die Schiffe wagten sich kaum über Tenedos hinaus und machten schleunigst fehlt, wenn der griechische Panzerkreuzer "Georios Averow" in den Kampf eintrat. Ein einzainer

kleiner Kreuzer der Türken war energisch und tauchte bald hier, bald da zwischen dem Roten und dem Adriatischen Meere auf, aber auch ohne greifbare Erfolge.

Neuerdings ist die Lage für das Osmanenreich noch kritischer geworden, denn jetzt leben die Griechen auf Chios und Mytilene nur noch in Kanonenbeschusshöhe vom kleinasiatischen Festland, dem eigentlich Herrschaftsbereich der Türken. Der Krieg selbst hat den Türken zwei Küstenpanzerkreuzer geschenkt, den "Aya-Salih" und "Fethiye-Büyük", dazu das Kanonenboot "Seddul-Basir"; alle drei waren nichts mehr wert. Von dem, was zurückblieb, waren die beiden in Deutschland gekauften Linienschiffe der Brandenburg-Klasse, "Barbaros Hayreddin" und "Turgut Reiss", noch ganz respektable schwimmende Burgen, an Panzerhülle und Artillerie den Griechen überlegen, nur nicht mehr schnell genug und — nicht mit der richtigen Mannschaft besetzt. Man kann vielleicht "Armen aus der Erde stampfen", aber nie und nimmer die Besetzung eines so komplizierten technischen Wunderwerks, wie es ein Kriegsschiff ist. So beginnt auch jetzt die Reform der türkischen Marine damit, daß fast die Hälfte der Offiziere und Unteroffiziere als Nichtkönner zur Entlassung kommt; gleichzeitig aber wird mit Riesenkräften gebaut und gekauft, und zwar in allen Staaten, die überhaupt in der Lage sind, Linienschiffe an eine fremde Macht abzugeben.

Man hat auch vom deutschen Großen Kreuzer "Goeben" gesprochen, daß er in türkischen Besitz übergehen würde, aber das ist natürlich Unsinn; wir leiden überhaupt Not an Panzerkreuzern und werden doch nicht ein Schiff, das erst 1912 baufertig wurde und augenblicklich in seiner ersten Indienststellungsperiode sich befindet, schon jetzt abgeben. Dagegen haben die Türken den "Rio de Janeiro" den Brasilianern abgekauft und, man denke, bis auf den letzten Pfennig bar bezahlt. Ein chilenisches, ein argentinisches, vielleicht auch noch ein italienisches Großkampfschiff sollen folgen. Dabei sind in England noch zwei Überdreadnoughts von 23 480 Tons für türkische Rechnung in Bau und Ausrüstung, darunter der "Reichad V" bei Vickers und der Panzer "B" bei Armstrong. Offenbar dauert es also nicht mehr lange, und die Türken haben ihr erstes (wenn auch noch sehr buntfarbiges) Linienschiffsgeschwader beisammen, dem die Griechen nichts annähernd Gleichwertiges entgegenstellen können.

Es hat Seiten gegeben, in denen die türkische Flotte der Schrecken des ganzen Mittelmeeres war und an italienischen und französischen Küsten Tribut erobert. Solche Seiten fehren nie wieder. Aber in der Agäis kann die Türkei wieder ihre alte Rolle spielen, wenn sie Schiffe nicht nur kauft, sondern auch — bemannnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie der preußische Handelsminister Thiodow über die wirtschaftliche Lage denkt, geht aus einer Rede hervor, die er auf dem Stiftungsfest des Vereins zur Förderung des Gewerbelebens in Berlin hielt. Abgesehen vom Baumarkt und der Textilindustrie findet der Minister, daß eine rückläufige Bewegung kaum eingetreten ist. "Das sehen wir in der Eisenindustrie, die schon wieder leise anzugieben beginnt, im Kohlenbergbau, der noch ein ganz anderes Jahr hatte, und in der Schifffahrt. Der Außen-

Worte förmlich durch die Söhne quetschte, eine Monier, die ihn schon erbitterte, ehe er wußte, was sie sagen wollte. Und mit einem Instinkt ohnegleichen fand sie immer heraus, was er am wenigsten gern hörte und doch nicht bestreiten konnte.

Die drei Kinder, die beständig für und gegen Vater und Mutter Partei nehmten, wurden eigentlich überhaupt nicht erzogen. Zu einer kraftvollen Entwicklung ihres Charakters und Willens kam es, bei der steten Furcht vor dem Vater, nicht. — Was der Mangel an jeder liebvollen, zielbewußten Leitung aus ihnen gemacht hatte, zeigte sich, als die beiden Söhne das Elternhaus verließen.

Egbert, der ältere, war ein schöner Mensch von glänzender Begabung. Er lernte gut und wurde schon mit achtzehn Jahren Offizier. Bald geriet er in schlechte Hände, machte allerlei Torheiten, die nicht mehr harmloser Art waren und die er dem gefürchteten Vater nicht zu gestehen wagte. Er starb, nach einigen Jahren wüsten Lebens, von den Gläubigern gehetzt und gedrängt, an der Schwindsucht. Oberst von Window erlag nicht dem furchtbaren Schlag, der ihn ganz unvorbereitet traf, ihm den Lieblingssohn und unehörte Sohn kostete. Er wurde nur noch gereizter und bitterer. Konstanze war die Vertraute seiner makelosen Empörung über den Toten, der es gewagt hatte, ihn zu läuschen. Vergeßens verlor sie den eisernen Zwang zu mildern, den er, um seine Vertrauensfreiheit gut zu machen, über den jüngsten Sohn verhängte. Der junge Mensch wurde dadurch scheu und gedrückt und kam zu allerlei Heimlichkeiten, die Konstanze bebenden Herzens erfuhr und doch nicht verhindern konnte. Otto war eigentlich ein guter, tüchtiger Mensch. Still und bescheiden, von dem glänzenden Bruder stets in den Schatten gestellt, war er nicht ohne bedeutende Begabung für einen praktischen Beruf. Sein glühender Wunsch, Techniker zu werden, ward ohne weiteres verächtlich abgelehnt. Der Oberst donnerte und schalt so lange, bis Otto sich fügte und den bunten Rock anzog. Er lebte nun ein freudloses Dasein in einer kleinen ostpreußischen Garnison und kam selten oder nie nach Hause. Seine trostlosen Briefe schmitten Konstanze ins Herz — sie sah voraus, daß sein Leben sich ebenso wenig wie das Egberts oder das ihre, heiter und glücklich entwickeln würde. Und nun war für sie doch der Sonnenchein gekommen! Nichts fasa-

handel zeigt gleichfalls günstige Säulen, und die Ernte war gleichwie im Vorjahr gut. Auf dem Arbeitsmarkt trat allerdings bis zu einem gewissen Grade Arbeitslosigkeit in die Erscheinung; aber sie war nach den aus den verschiedenen Landesteilen vorliegenden Berichten nicht allgemeiner, sondern nur lokaler Natur. In Ost- und Westpreußen sowie in Schlesien fand von Arbeitslosigkeit keine Rede sein, in Schlesien viel eher von Arbeitermangel; in Rheinland und Westfalen war ebenfalls Bedarf an Arbeitskräften; anders allerdings in Mitteldeutschland, wo sich eine Arbeitslosigkeit nicht leugnen läßt. Im ganzen läßt sich sagen, daß in Deutschland im vorigen Jahre mehr Arbeitsgelegenheit als Arbeiter vorhanden war." Im weiteren Verlauf seiner Rede warnte der Minister vor unnötiger Hingabe von Geld an das Ausland.

* Die sozialdemokratische Landtagsmehrheit in Wiedenstadt ist durch das Ergebnis der Erstwahl im Wahlkreis Frankenhausen-Land gesunken. Dort wurde nämlich der bürgerliche Kandidat Kämmerer mit 569 gegen den Sozialdemokraten Kratz mit 412 Stimmen gewählt. Dem Schwarzbürg-Wiedenstädter Landtag gehören nunmehr neun bürgerliche und neun sozialdemokratische Abgeordnete an.

* Zum Schutz der Arbeitsfreiheit hat die konservative Fraktion folgende Entschließung im Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu eruchen, noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Revision des Reichsstrafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Missbrauch des Koalitionsrechtes geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikverboten verboten wird.

* Eine Verfügung zur Ausweisung von Sigrern ist an die verschiedenen Grenzpolizeibehörden gegangen. Danach sind Sigrern, die aus dem Auslande kommen und sich nicht als deutsche Reichsangehörige legitimieren können, auch wenn sie angeben, Angehörige eines deutschen Bundesstaates zu sein, entweder wieder über die Grenze zurückzuschließen, oder so lange festzuhalten, bis ihre Staatsangehörigkeit durch Anfrage bei den ausländigen Behörden des betreffenden Bundesstaates festgestellt ist.

Frankreich.

* Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der augenblicklich noch in Paris weilt, hielt auf einem ihm zu Ehren von der griechischen Kolonie veranstalteten Bankett eine Rede, in der er Frankreich für die Griechenland gewährte Freundschaft und moralische Hilfe sowie für die von der französischen Militärmmission geleisteten Dienste in wärmsten Worten dankte. Venizelos erklärte weiter, Griechenland träume nicht von Eroberungen, aber es verlange für sich diefe Achtung, welche es vor dem Gute der anderen hege. Dem auf Recht und Würde begründeten Frieden fest zugetan, werde Griechenland im nahen Orient ein ernster Faktor der Ordnung, des Fortschrittes und der Zivilisation werden.

* Der ehemalige sozialistische Deputierte de Pressensé, der Obmann der sogenannten Menschenrechtsliga, ist in Paris im Alter von 80 Jahren gestorben. Während der Dreyfus-Affäre war er der eifrigste Verteidiger des jetzt kurz vor ihm verstorbenen Generals Bicquet. Er hat sich auch als Journalist besonders durch seine Artikel über

mallem, winterlichem Glanze — nein mit blendender Helle, so daß ihr die milden Augen davon weh taten. Das Glück war ihr erschienen in seiner herrlichsten Gestalt, so voll, so reich, so unermäßlich beseligend, daß sie es mit scheuer Wonne begrüßte, als wäre es ein Traumbild, dem das kalte, graue Morgenlicht ein jähes Ende bereiten müsse.

8. Kapitel

Als der Wagen, der Konstanze und ihren Vater einföhrte, verschwunden war, blieb Roonea noch einen Augenblick zögernd in der Vorhalle stehen. Die volle Glücksempfindung, die ihn den ganzen Abend über getragen hatte, verschwand, um einer gewissen Ermüdung Platz zu machen. Es war, als hätte die fast übergläubische Furcht, die Konstanze vor ihrem Vater an den Tag legte, einen fremden Tropfen in sein Blut gebracht, dessen er sich unbehaglich bewußt blieb. Und dabei teilte er die Furchtungen seiner Braut nicht einmal, wenigstens nicht in ihrem vollen Umfange.

Dass der Oberst eigenhändig und rücksichtslos war, hatte Roonea in den vier Monaten, seit er ins Regiment versetzt war, zur Genüge erfahren, aber er glaubte an des alten Haudegens Gerechtigkeitsgefühl und auch an seine väterliche Liebe für Konstanze. So schüttelte Clemens von Roonea die lorgewollen Gedanken, die immer wieder, wie ein Schwarm lästiger Mücken, auf ihn eindrangen, ab und fehlte erhobenen Hauptes in den Ballaal zurück. Hier hatte das bunte Treiben keinen Höhepunkt erreicht. Die Gasflammen brannten trüb in den dicken, heißen Luft. Als hätte das Fest mit Konstanze jeden Reiz und jede Schönheit verloren, so sah Clemens jetzt mit deinflicher Empfindung alles Unschöne, das ihm vorhin entgangen war. Damen, mit tiefenblöden Schültern und geschminkten Gesichtern — andere übermäßig erhaben, nach Luft schnappend, alle mit gelockerten Frisuren und zerhüllten Toiletten, von denen die Blumen well beruhigten. Die jungen Offiziere, in ihre steifen Uniformen eingeschöpft, drehten sich unablässig im Tonne — waren sie doch sicher, einen gehörigen Rüssel zu bekommen, wenn im Hause des Vorgesetzten irgend ein unglückliches Mauerblümchen sitzen blieb. Nur die Männer auf dem Drachentelzen, aufgelöst vor Habe, müde und durstig, hielten tapfer Stand — sie warteten gespannt auf

Gefren bis ans Ziel.

Roman von J. von Conting.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und wenn das Familienleben ein harmonisches, auf einen Ton gestimmtes gewesen wäre, vielleicht hätte sich Konstanze dann über die Zwecklosigkeit ihres Daseins hinwegtäuschen können. So aber wurde sie täglich mehr durch die Dissonanzen, durch die unliebhaften Auftritte im Hause enttäuscht und niedergedrückt. Der Oberst war ein vorzüglicher Soldat, energisch und sehr begabt; aber schwach bis zur Rücksichtslosigkeit — nicht nur im eigenen Hause — auch gegen Untergebene und Vorgesetzte. Er gab seinen Vorgesetzten gelegentlich Antworten, die jedem anderen die Karriere gestoppt haben würden. Ihm aber hielt man seiner ungewöhnlichen Leistungen wegen, vielleicht auch fiel die tadellose Ehrenhaftigkeit seines Privatlebens mischend ins Gewicht. Seine Frau war ihm nach und nach in ihrer willenslohen Schläflichkeit ein Gegenstand heftiger Abneigung geworden. Es konnte ihn bis zur Tollheit reizen, daß er nicht stande war, sie zu ärgern oder aufzuziehen, um so mehr als beide Empfindungen bei ihm nichts Seltenes waren. Ihre abergläubischen Schrullen von wahrer Religiosität bimmelten entweder ihn, der nicht begriff, daß man den "lieben Gott", zu dem er in einer Art raubten Lehnverhältnisses stand, wie einen Feind behandeln könne, der beständig auf der Lauer siegte, um den Augenblick, wo er etwas zu schaden vermöge, nicht zu verpassen. Wenn Frau von Window, um ein Unheil abzuwehren, unberufen lagte unter den Tisch stolpste, das Brot ängstlich in eine bestimmte Lage brachte, eine Spurme, die sie morgens als unglückbringend flob, am Nachmittage zärtlich vor Lingemach bewußte, wenn sie den gewohnten Spaziergang aufgab, weil eine schwarze Käfer über den Weg geschrüttete sich der alte Soldat förmlich vor Sorn. Ihre, durch vieles Essen und Liegen immer schwammiger werdende Gestalt verursachte ihm ein ohnützliches Unbehagen, dem er gelegentlich sehr derbe Worte sieh. Sie antwortete dann entweder gar nicht oder in ihrer phlegmatischen Art, indem sie, bei halbgeschlossenen Augen, die

Frage der auswärtigen Politik einen bekannten Namen gemacht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Jan. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte in diesem Jahr findet am Montag, den 16. Februar, mittags 12^{1/2} Uhr, im Circus Busch und im Circus Schumann statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Paris, 20. Jan. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Boissiere beschloß, das Parlament um den notwendigen Kredit zu erläutern, um den verstorbenen General Picquart auf Staatskosten beizusehen.

Kaystadt, 20. Jan. Gestern abend wurde hier ein politischer Mord begangen. Ein Unterdirektor der Kriminalpolizei wurde beim Absteigen von der Straßenbahn erschossen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mexiko, 20. Jan. Im Staate Puebla befinden sich die Carrancista-Indianer wieder auf dem Kriegsschafe. Man befürchtet, daß die Verbindung zwischen Veracruz und der Hauptstadt abgeschnitten werden könnte. Die Revolte der Indianer soll mit der Bewegung der Konstitutionalisten im Zusammenhang stehen.

Hof- und Personalnachrichten.

Der dritte Sohn des Deutschen Kronprinzen, Prinz Hubertus, der an Krebskutten erkrankt ist, wurde vom Berliner Kronprinzenpalais nach dem Potsdamer Stadtschloß gebracht.

Ein Abschiedsfest für das Prinzenpaar zu Wied veranstaltete in Berlin der Graf Hensel v. Donnersmarck.

Der rumänische Thronfolger, Prinz Ferdinand, hat sich mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Carol, der bekanntlich ins preußische Heer eintritt, nach Berlin begaben.

Zabern-Chronik.

Nach wie vor beherrschte Zabern die Öffentlichkeit. Neulich greifen die einzelnen bundesstaatlichen Parlamente die Frage auf und wünschen Erklärungen verschiedenster Art von ihren Regierungen, namentlich über die Handhabung des militärischen Waffengebrauchs.

Professor Laband in der reichsländischen Kammer.

H. Straßburg i. E., 20. Januar.

Hier befürchtet man lebhaft die geistige Interpellation über die Badener Vorfälle in der Ersten Elsaßischen Kammer, und besonders das Abstimmungsergebnis über die eingebrachte Entschließung, die mit 88 gegen 8 Stimmen bei zwei Entnahmen angenommen wurde. Unter den drei Stimmen befand sich diejenige des Präsidenten der Reichseisenbahn Frisch, des Generals v. Moltke und des bekannten biesigen Rechtslehrers Professor Laband. Von letzterem hatte man — warum, ist nicht recht klar — angenommen, er würde sich der Mehrheit anschließen. Das tat er indessen nicht, er erklärte vielmehr, daß er in dem Verhalten des Obersten v. Reuter nichts Rechtswidriges erkannt habe. In der erwähnten Entschließung betont die Erste Kammer u. a.: „Die Kammer ist der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge eine sichere Garantie gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in Elsaß-Lothringen zu Recht bestehende Gesetzgebung von den in Elsaß-Lothringen garnisonierenden Militärbehörden genau beachtet wird. Die Kammer erachtet die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.“

Eine Anfrage in Württemberg.

F. Stuttgart, 20. Januar.

Im württembergischen Landtag ist von fortschrittlicher Seite folgende Anfrage an die Regierung gerichtet worden: „In Württemberg ist wie in den anderen Bundesstaaten infolge der bekannten Vorgänge in Elsaß-Lothringen eine Beunruhigung der Bevölkerung entstanden, weil man mit der Möglichkeit rechnet, daß auch in Württemberg die Ausübung der bürgerlichen Polizeigewalt von dem Militär an sich gerissen werden könnte. Gedenkt die Königliche Regierung, dieser Beunruhigung durch Klärung des in unserem Lande bestehenden Rechtszustandes zu steuern, wie das in Bayern durch die dortige Staatsregierung geschehen ist?“ In ihrer Antwort erläutert die Regierung, daß in Württemberg ein Eingreifen des Militärs nur nach vorangegangener Aufsorderung des zuständigen Civilbehörde erfolgen darf.

Prüfung der Vorschriften über Waffengebrauch.

C. Berlin, 20. Januar.

Vor kurzem wurde in der „Nord. Allgem. Blg.“ offiziell angekündigt, daß der Kaiser, veranlaßt durch die Badener Vorgänge, eine Nachprüfung der Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs angeordnet habe. Wie hierzu zuverlässig verlautet, erfolgt diese Nachprüfung zunächst im preußischen Kriegsministerium.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung. C. Berlin, 20. Januar.

Anfrage über das Vereinorecht der Schuleute.

Abg. Erzberger (B.): Was gebietet der Reichskanzler zu tun, um der im Reichsvereinsgebot auch den Berliner Schubmännern garantierten Vereinsfreiheit gegenüber dem vom Polizeipräsidenten v. Jagow erlassenen Verbot der Vereinigung Berliner Schubmänner Haltung zu verschaffen?

Ministerialdirektor Geheimrat Lewald: Die Frage berührt ihrer Natur nach nicht das Vereins-, sondern das Beamtenrecht. Damit steht das Vorgehen des Polizeipräsidenten nicht in Widerspruch. Der Reichskanzler hat deshalb keinen Anlaß zu Maßnahmen gegen dieses Vor-gebot.

Abg. Erzberger (zur Erörterung der Anfrage): Der vormalige Staatssekretär v. Bethmann Hollweg hat bei der

den Monaten und zählten in Gedanken, wie viele Sträuche er ihrem Liebchen oder Elschen bringen würde. Die Bäume wurden am Spätkindheit festgehalten, oder erzählten einander, müßig das Gehäne verbergend, hundertmal gehörte Geschichten, haben heimlich nach der Uhr und verwünschten die Bäume und das wäre Ausbleiben inständig, aber mortlos.

(Fortsetzung folgt.)

Schaffung des Vereinsgelebts erklärt, daß auch den Beamten das Vereins- und Versammlungsrecht gewährleistet würde. Was will der Reichskanzler zur Durchführung dieses Vereinbrenns tun?

Ministerialdirektor Geheimrat Lewald: Es würde sich empfehlen, die Frage bei der Staatsberatung zu erörtern. Ich habe meiner Antwort nichts hinzuzufügen.

Fortsetzung der Staatsberatung.

Abg. Krögis (Soz.): Der schlimmste Terrorismus wird von den Unternehmern geübt, um die Arbeiter in die Geheimen Vereine hineinzutreiben. Herr v. Hendebrand fordert uns auf, doch einmal Ernst mit der Revolution zu machen. Rein, Herr v. Hendebrand, die von Ihnen erwartete Revolution der rohen Gewalt, die die Massen vor die Maschinen geweht bringt, die die Revolution werden wir nicht machen. Aber die Revolutionierung der Körfe, die wird kommen. Es ist nicht wahr, daß durch die Belastung mit der Sozialpolitik unsere Industrie konkurrenzunfähig wird, sie wird viel mehr belastet durch die Verteuerung der Rohprodukte infolge der geltenden Wirtschaftspolitik. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Rechtsverhältnisse der Landarbeiter müssen ebenso geregelt werden wie die der Industriearbeiter.

Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück:

Der Vorwurf, der gestern erhoben wurde, wir gäben uns keine Ruhe und lämmerten uns nicht um die Wünsche des Reichstags, ist ungerecht. Wenn ich versuchen soll, den roten Faden zu entwirren, der durch die bisherigen Debatten läuft, so treten zwei Fragen besonders hervor: Was wird mit unserer Sozialpolitik und — Was wird mit unserer Wirtschaftspolitik? Das wichtigste Thema der Mittelstandspolitik behalte ich mir vor, in einer besonderen Rede zu behandeln. Mit unserer

Sozialpolitischen Gesetzgebung

finden wir zu einem gewissen Abschluß gelangt. Unruhe und Zorn links: (Donnerwetter!) Die Reichsversicherungsordnung bedeutet einen wesentlichen Ausbau unserer Versicherung. Ihre Durchführung ist aber noch nicht abgeschlossen, und schon deshalb verbietet es sich, bereits wieder in neue gesetzgeberische Aktionen einzutreten. Bei der Ausdehnung der Krankenversicherung sind wir annähernd bis an die Grenze des Möglichen gegangen. (Sehr richtig!) Die Vorbereitung dieses Gesetzes war teilsweise oberflächlich und leichtfertig, im Gegenteil; vielleicht nie zuvor ist ein Gesetz so sorgfältig vorbereitet worden. Und die Einführung der Krankenversicherung auch auf dem flachen Lande haben wir erst in Angriff genommen, als wir in langjährigen Untersuchungen die Notwendigkeit und Möglichkeit erkannt hatten. Wir haben nun annähernd

Die Grenzen der sozialen Fürsorgegesetzgebung erreicht.

Ich habe fürstlich schon vorgebracht, welche Schwierigkeiten sich der praktischen Durchführung der Gesetzgebung auf diesem Gebiet entgegenstellen. Tatsächlich haben wir jetzt das möglichst geleistet, so daß von einem Stillstand nicht die Rede sein kann. Das aber auch einmal einen Punkt auf dem Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung eintreten muß, ist selbstverständlich. Der Abg. Doermann hat gefragt, ob wir noch nicht so weit seien, in einer Regelung der

Rechte aus den Tarifverträgen

einzuftreten. Die Voraussetzung dafür ist die Rechtsfähigkeit der Betriebsvereine und eine Einigung zwischen Parlament und Regierung über die Ausgestaltung der Rechte dieser Vereine und über die Mittel und Wege zur Verhütung eines Missbrauchs dieser Rechte. Wenn die Denkschrift darüber in Ihren Händen sein wird, werden wir in der Lage sein, uns weiter darüber zu unterhalten. Solange kein Rechtsfestigungsamt besteht, ist es zweckmäßiger, den jewigen Zustand beizubehalten. Ein Fall, der dafür typisch ist, daß die gegenwärtigen Streitfragen besser in die Hand eines paritätischen Schiedsgerichts gelegt werden, ist der

Streit zwischen Arzten und Ärzten.

und ich freue mich, daß es mit endlich gelungen ist, diesem Streit ein Ende zu machen. (Beifall im ganzen Hause.) Ein Abbau der Sozialpolitik ist nicht beabsichtigt. Eine geplante und wirtschaftlich gut geführte Arbeiterschaft ist eine der Säulen des Staatslebens. Eine verständige Sozialpolitik in den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen wird beibehalten werden, eine verständige Sozialpolitik, die auch den Arbeitgebern die nötige Elternschaftsicherheit sichert. Die Regierung hat zu erwägen, was sie zu tun hat, um auch die Arbeitgeber im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu schützen. (Sehr richtig! rechts und Beifall) Damit kommt ich auf das Gebiet der

Wirtschaftspolitik.

Die Entwicklung ist hier eine so erfreuliche, daß einzelne Bedenken, die hier geäußert werden sind, in keinem Verhältnis zu den Fortschritten und Vorsprüchen des Erreichten stehen. Auch in bezug auf das Wohnungswesen sind, obwohl noch manches zu tun übrig bleibt, große Fortschritte erzielt worden. Ob die Pöhne ausreichend sind, erörtere ich hier nicht. Ich stelle nur fest, daß sie steigen und gestiegen sind. Die Behauptung, daß die Steigerung der Fleischpreise auf den Rückgang des Weidebetriebes aufgestützt ist, trifft nicht zu. Der Rückgang der Fleischzucht ist auf die wiederholten Missernten früherer Jahre an Buttermittel zurückzuführen. Unter der Wirkung der letzten günstigen Früchte beginnt der Fleischbestand sich bereits wieder zu heben. Durch das Sothen der Einfuhrzölle ist es dem Produzenten möglich, sein Getreide zu einem konkurrenzfähigen Preise an den Markt zu bringen. Die Einfuhrzölle sind keineswegs eine verschlechte Ausfuhrprämie, aber ihre Aufrechterhaltung ist notwendig, um die Getreidemärkte im Osten und Südwesten des Reiches nicht verlieren zu lassen.

Wir haben keinen Grund, an den bisherigen Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik zu rütteln. (Beifall.) Wir haben keine Veranlassung, unsere Zollzölle zu erhöhen noch unserer Landespolitik den bisherigen Zollschluß zu entziehen. (Lebhafte Beifall.)

Sozial- und Wirtschaftspolitik sind zu gleicher Zeit entstanden und auf denselben Boden gewachsen. Die Fortführung der einen erfordert deshalb die Aufrechterhaltung der anderen. Beide haben sich bewährt. Es wird deshalb unsere Aufgabe sein, sie weiterzuführen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Chevallier (B.): Es wäre zu wünschen, daß die Regierung Mittel bewilligt für Handwerker, die sich an Ausstellungen beteiligen wollen. Auch die stärkere Förderung des gewerblichen Gewerkschaftswesens ist eine Pflicht der Regierung. Auf den Umsatz des geheimen Warenhandels, der den legitimen Warenhandel schwer schädigt, muß der Bundesrat mit aller Entschiedenheit auftreten lassen.

Ministerialdirektor Dr. Eisner: Bezuglich der Äußerungen des Börndiners über den geheimen Warenhandel sind die Bundesregierungen nicht untätig, um den Mißständen entgegenzutreten. Auch mit den Gewerkschaften sind Verhandlungen bereits im Gange.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Wünsche des Abg. Erzberger bezüglich der Ausstellungen sind im Etat bereits berücksichtigt.

Abg. Dr. Böhme (natl.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß unsere Wirtschaftspolitik sich bewährt hat. Erfreulich ist der Nachweis der günstigen Resultate der deutschen Viehzucht. Redner empfiehlt das Beibehalten an den bisherigen Zollzöllen. Redner fordert schließlich stärkere Weltmarktbau und Förderung der inneren Kolonisation.

Das Haus vertrat sich auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung.

ca. Berlin, 20. Januar.

Das Haus war heute stärker besucht als am Montag. Nachdem die einzelnen Fraktionssprecher für ihr Einverständnis mit der Regierungsvorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig erklärt hatten, ging die Vorlage zur weiteren Beratung an die Gemeindekommission. Debattlos erfolgte dann in dritter Lesung die Annahme des Gesetzesentwurfs betreffend die Zuständigkeit der Gerichtsbehörden der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift. Dann ging man an die Weiterberatung des

Landwirtschaftssets.

Abg. v. Morawski-Dzierzynski (B.) brachte, auf der Tribüne kaum hörbar, volkische Klagen aus der Ostmark vor.

Abg. Doeich (L.) führte reichliche Zahlen an, um darzutun, daß die Rindvieh- und Schweinebestände eine bedeutende Verstärkung erfahren haben, nur ein kleiner Rückgang sei zu verzeichnen in der Schafzucht. Diese sei aber nicht ausschlaggebend für die Fleischversorgung. Unsere Fleischzucht müßte so gehoben werden, daß wir die Fleischversorgung entbeben können. Außerdem hätten die meisten Städte erklärt, daß das ausländische Fleisch ohne Einfluß auf die Preisgestaltung geblieben sei.

Abg. Dr. Schifferer (natl.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Braun (Soz.) in gestriger Sitzung. Auch der Abg. Hoff (B.) sei capriolisch gewesen als Capriol. Der Redner nannte die Viehzölle von 1903 eine rettende Tat für unsere Bauern. Innere Kolonisation sei unbedingt bei Aufhebung der Futtermittel- oder Viehzölle. Mit einem Appell an die bürgerlichen Parteien, in der Frage der Schutzzollpolitik sich vor Uneinigkeit zu hüten.

Nach kurzer Polemik des Abg. Grafen Moltke (L.) gegen die freiheitlichen Anschaungen des Abg. Hoff brachte der Zentrumssprecher Borsig Klagen vor über die langsame Feststellung der Viehzölle.

Abg. Dr. Bachmeyer (B.) wandte sich gegen die Konservativen und Nationalliberalen. Die Nationalliberalen hätten seinerzeit selbst für die Capitolschen Handelsverträge gestimmt, fest aber ließen sie Sturm dagegen. Die Viehzöllnerung halte nicht Schritt mit dem Anwachsen der Bevölkerung. Redner trat dann besonders für die Interessen der Kleinbauer ein; sie zu vermehren, sei Aufgabe des 20. Jahrhunderts.

Nun wurde Schluß der Befreiung beantragt, und das

Haus vertrat sich auf morgen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Januar.

* Der Aufhebungsbeschluß der Kranken- und Sterbeunterstützungskasse (eingeschr. Hilfskasse Nr. 155) zu Dillenburg ist genehmigt worden. Die Verteilung des verbleibenden Kassenvermögens darf erst nach Ablauf eines Jahres erfolgen.

* Auf Grund der Viehzöllnerung werden von den Tierbesitzern für 1913 erhoben: für Pferde, Esel, Maultiere und Maultiere für jedes Tier 30 Pf., für Mindervieh 40 Pf. Für Schafe werden Beiträge nicht erhoben. Die Beitragsberechnung erfolgt am 15. März 1914.

* Anträge von Witwen verstorberner Kriegsteilnehmer auf Gewährung des Gnadenvierteljahrs gemäß § 2 des Gesetzes vom 19. Mai 1913 sind bei der königl. Kreiskasse zu stellen. Dieses Gnadenvierteljahr wird nur auf besondere Anträge und nur in den Fällen gezahlt, in denen es sich um Vereranenbeihilfenzempfänger handelt, die nach dem 30. September 1913 verstorben sind. Die erforderlichen Feststellungen werden alsdann von dem Herrn Regierungspräsidenten angeordnet.

Sinn, 21. Jan. Die 19 Jahre alte Tochter des Schlossers Dornbusch von hier kam gestern Abend mit dem 9-Uhrzuge aus Siegen, wo sie ein paar Tage in Stellung gewesen war, hier an, begab sich bis an das Wohnhaus ihrer Eltern, legte dort vor der Tür ein Paket und ein Handtäschchen nieder und entfernte sich dann wieder. Heute früh fand man am Dillufer in der Nähe des Wehres einen Mantel, Hut und Schirm und es wurde festgestellt, daß diese Sachen dem Mädchen, welches früher schon einmal in einer Anstalt für Geisteskranken untergebracht war, gehörten. Da man vermutete, daß das Mädchen in einem Anfall geistiger Unzähligkeit den Tod im Wasser gesucht habe, wurde in der Nähe des Wehres und im Hüttengraben eifrig nach ihr gesucht. Bis heute Mittag blieb diese Arbeit erfolglos. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen sich irgendwohin verirrt hat und würden in diesem Falle die Eltern für jede diesbezügl. Nachricht dankbar sein.

Tringenstein, 20. Jan. Wie bereits gemeldet, wurde der seitherige Bürgermeister Thielmann auf weitere 8 Jahre einstimmig wiedergewählt. Herr Thielmann bekleidet dieses Amt schon 20 Jahre — von 1892—1894 und von 1906—1914. Während seiner Amtstätigkeit wurden hier die Konsolidation und die Wasserleitung ausgeführt und die neue Schule gebaut. Daß die Gemeinde seine segensreiche Wirksamkeit anerkennt, beweist seine Wiederwahl. Im 68. Lebensjahr stehend, vertritt Herr Thielmann noch in voller Kraft sein

Osram-½ Watt-Lampe

**Das neue
elektrische
Starklicht**



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäfte, lokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keine Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Amt, und wir wünschen, daß er zum Segen der Gemeinde noch lange an der Spitze Tringensteins stehen wird.

Dillenburg, 20. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung wird dem abgeänderten Entwurf der Straßenüberführung der Eisenbahn an der Hohl zugestimmt, jedoch eine Verbreiterung der Straße von 5 auf 8 Meter gefordert. Einer Regierungsvorlage auf Befreiung der Lehrer und Lehrerinnen der städt. Volksschule von der Krankenversicherung wird zugestimmt. Dem Führer im Wilhelmsturmmuseum wird eine einmalige außerordentliche Vergütung von 50 Mf. zugesagt. Einen Antrag auf Überlassung eines Raumes in dem Volksschulgebäude zur Nächtigung von „Wanderbügeln“ kann zur Zeit noch nicht entsprochen werden, bis der Schulerweiterungsbau vollendet ist. Diese Touristen, sowie den Mitgliedern der „deutschen Schüler- und Studentenherberge in Hohenelbe“ soll Ermäßigung zum Eintritt in den Wilhelmsturm gewährt werden. In sechs weiteren Positionen macht der Magistrat als Vorbereitung zur Staatsberatung Vorlage von außerordentlichen Bauprojekten: Kanalisierung der Wilhelmstraße, Ausbau der Uferstraße, Herstellung des Bürgersteigs an der Hohl, Errichtung einer Badeanstalt für Volksschüler, bauliche Verbesserungen am Wilhelmsturm, Instandsetzung des Paradeplatzes, Bachüberwölbung der Marbach. Sämtliche Projekte werden an die Bau- und die Finanzkommission verwiesen. Auf Antrag der Stadtverordneten Weidenbach und Dr. Dönges wird jedoch einstimmig die Kanalisierung der Marktstraße und mittleren Hauptstraße und damit deren Pflasterung vor jenen Projekten gewünscht und für die diesjährige Staatsvorlage des Magistrats erwartet.

Vom Westerwald. Das Beispiel einer guten Waldkultur und Pflege gibt der Oberwesterwaldkreis; so betragen die Kulturstoffe, die für das Staatsjahr 1913/14 von den in Alde besitzenden Gemeinden des Kreises gefordert werden, 40.600 Mf., für die bescheidenen Haushaltsvoranschläge der Dorfgemeinden eine gewiß große Summe. Sie betrifft dabei nur die schon bestehenden Waldungen, nebenher laufen noch die Ausgaben für die Aufforstung von Niedland.

Frankfurt, 20. Jan. Die „Frz. Btg.“ schreibt: Frau Walli Hopf ist durch die Gifte, die ihr Karl Hopf beigebracht hat, in ihrer Gesundheit schwer geschädigt. Die unglückliche Frau ist mittellos. Sie befindet sich vorläufig bei der Familie der zweiten Frau Hopfs, doch kann sie deren Gastfreundschaft nicht auf die Dauer in Anspruch nehmen. Wie wir hören, haben die Geschworenen des Prozesses Hopf auf die Diäten zu Gunsten von Frau Walli Hopf verzichtet. Das reicht für einige Wochen zur Befreiung des Lebensunterhalts der Frau aus. Es handelt sich aber darum, der Schwester die Möglichkeit einer kurzen und ausreichenden Erholung zu verschaffen und ihr weiterhin Mittel an die Hand zu geben, sich eine Existenz zu gründen. Wir hoffen und glauben, daß dieser Appell für Frau Hopf, der sich das Mitgefühl weiter Kreise zuwenden muß, bei vielen Gehör findet. Die „Expedition der Frankfurter Zeitung“ ist gerne bereit, Gaben für Frau Walli Hopf in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden. Zu dem Raubmord in der Jahnstraße ist noch mitzuteilen, daß die Untersuchung einen Mord zweifellos festgestellt hat. Der mutmaßliche Mörder hat sich seinen Mietleuten gegenüber als Schreiner Karl Müller aus Crefeld ausgegeben. Man will ihn in Begleitung eines Frauenzimmers in einer hiesigen Wirtschaft geschen haben. In Worms erfolgte in dieser Sache eine Verhaftung, doch war der Betreffende, der übrigens sonst allerlei auf dem Sterbholz haben soll, mit dem Müller nicht identisch. Auf die Ermittlung des Raubmörders ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Wetzlar. Auf einer Probefahrt verunglückte am Montag ein der Firma Frech und Luz hier selbst gehöriges Automobil. Der mit 2 Personen besetzte Kraftwagen geriet gegen einen Baum und in den Straßengraben hinein. Von seinen beiden Insassen hat der Lenker schwere Verletzungen erlitten, die seine Überführung in die Gießener Klinik zur Notwendigkeit machten. Sein Begleiter kam mit leichteren Verletzungen und Haftabschürfungen davon. Wie wir nachträglich erfahren, ist der schwer Verletzte, der Werkführer Heinrich Prechtel, am Dienstag morgen geflohen. (W. Ans.)

Siegen. Mit schweren Brandwunden wurde am Freitag der Aufseher A. Knöß aus Weidartsbach in die Gießener Klinik gebracht. Der Aufseher, der auf der Grube Luisa beschäftigt ist, war dabei, den zugeschüren Wasserleitungshahn aufzutauen, um lassen. Er verwandte dazu Puzzwolle und Benzol; beim Nachschütteln auf die wahrscheinlich noch glimmende Puzzwolle explodierte der Benzolbehälter und Knöß stand im Augenblick in Flammen. Die Geistesgegenwart herstellender Arbeiter, welche durch Umschlagen von Tüchern die Flammen erstikte, rettete Knöß. Er hatte schwere Brandwunden an den Beinen und im Gesicht erlitten.

Niederhövels, 20. Jan. Der bereits gemeldete schwere Unglücksfall auf der Grube Friedrich hat drei Familien ihrer Ernährer beraubt. Einer der Unglücklichen, der 30jährige Bergmann Müller, ist aus Frohnhausen bei Dillenburg und ist der einzige Sohn einer Witwe. Der gebürtige Knapschaftsälteste Becker aus Hönigsberg ist 60 Jahre alt und hinterläßt Frau und erwachsene Kinder, während der Bergmann Weitz aus Rhein Frau und 8 unversorgte Kinder zurückläßt. Alle drei Unglücklichen waren längere Zeit auf der Grube beschäftigt, der Knapschaftsälteste Becker seit 41 Jahren.

Darmstadt. Aus der Lungenheilstätte Winterkasten i. Odenwald sind am Sonntag etwa 80 der dort untergebrachten Patienten „ausgerückt“, nachdem sie seit letzten Donnerstag einen Hungerstreik wegen der schlechten Behandlung und des schlechten Essens in Szene gesetzt und sich ohne Erfolg

bei der Anstaltsleitung beschwert hatten. Heute Vormittag hatte eine Abordnung bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten Hartmann und einer anderen Abteilung beim Vorsitzenden der hessischen Landesversicherungsanstalt, Geheimrat Dr. Diez, persönlich Besuch verlegt. — Von anderer Seite wird dazu behauptet, die Klagen seien unberechtigt und nur von einigen Unzufriedenen angezettelt worden. (Wiesb. 3.)

Bunte Tageo-Chronik.

Berlin, 21. Jan. Geh. Bergrat Wahnschaffe, Professor an der geologischen Landesanstalt in Berlin, wurde gestern in einer hiesigen Privatklinik von einem neuen Schwindanfall betroffen, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Gingesandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel über nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Zur Erwiderung des Magistrats und des Kuratoriums auf mein Gingesandt vom 21. d. Mts. bemerke ich kurz:

Magistrat und Kuratorium entgegnen mir, daß ich „wichtige Tatsachen verschwiegen“ habe. Ich habe die nach meiner Ansicht wichtigsten Punkte aufgeführt, bin aber auch über den weitergehenden Verlauf der Angelegenheit genau unterrichtet. Wenn Magistrat und Kuratorium andere Tatsachen für so wichtig halten, daß sich dadurch ihr Vorgehen anders beurteilen läßt, so lag doch nichts näher, als diese meinen Ausführungen entgegenzustellen. Die Öffentlichkeit hatte sicherlich ein Interesse daran, und mir war Gelegenheit gegeben, Stellung dazu zu nehmen. So aber kann ich in der gestrigen Entgegnung nur eine Abschaffung mit leeren Worten erblicken.

Weiß, Lehrer.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 21. Januar bis zum nächsten Abend: Vorwiegend trübes Wetter ohne erhebliche Niederschläge, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

München, 21. Jan. Als Protest gegen die Überhebungen des Preuentages werden in ganz Bayern Protestversammlungen abgehalten. Der Vorstand der Veteranen- und Kriegervereine richtete an die Adresse des Generals von Sechta einen energischen Protest.

Berlin, 21. Jan. Wie es heißt, soll der Abgeordnete Erzberger sich in den nächsten Tagen bei der Staatsdebatte im Namen des Zentrums mit den Neuerungen des Preuentages am 18. Jan. beschäftigen. Er wird für seine Partei eine scharfe Erklärung gegen die Kundgebungen des Preuentages abgeben. Von nationalliberaler Seite ist, so heißt es, ebenfalls eine Kundgebung geplant.

Paris, 21. Jan. Der Berliner Korrespondent der Agence Gournier behauptet über die Gründe, die den Reichskanzler bewogen haben, seinen Sohn unter Kuratel stellen zu lassen, folgendes aus guter Quelle erfahren zu haben: An dem Tage, an dem der Reichskanzler auf die Interpellationen über die Babener Affäre im Reichstag zu antworten hatte, präsentierte man ihm einen Wechsel über 80,000 Mark mit seiner Unterschrift. Diese war natürlich nicht authentisch und von seinem eigenen Sohne geschrieben. Diese Tatsache sei auch die Ursache der Indisposition des Kanzlers in der genannten Sitzung gewesen. (Diese Meldung ist nicht sehr wahrscheinlich und nur mit größter Vorsicht aufzunehmen.)

Paris, 21. Jan. Eine Petersburger Depesche meldet, daß jegliche effektive Kommandogewalt der deutschen Militärmission genommen sei. Die russischen Forderungen seien sämtlich bewilligt worden. In russischen offiziellen Kreisen betrachte man die Angelegenheit der deutschen Mission nunmehr endgültig als erledigt.

Paris, 21. Jan. Die gestrige Soiree beim deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Schoen, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die Zahl der Gäste wird auf 2000 geschätzt. Präsident Poincaré nebst Gemahlin waren erschienen, auch das gesamte Ministerium Doumergue, wie auch die Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums Barthou. Das gesamte diplomatische Corps, der Magistrat und die Vertreter der Presse waren zugegen. Unter anderen bemerkte man ferner den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, Herrn Mutius und Gemahlin, sowie die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Soiree nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Bereits lange vorher sollte eine unabsehbare Wagnersuite der Botschaft zu, und der Verkehr nahm einen derartigen Umfang an, daß er vollständig geregelt werden mußte. Teilsweise mußten die Gäste, die um 10 Uhr erschienen waren, bis 11 Uhr vor den Toren der Botschaft warten, ehe sie Zutritt erhielten.

Konstantinopel, 21. Jan. Im hiesigen Kriegsministerium herrscht eine beunruhigende Tätigkeit. Der Kriegsminister hat den Kommandanten aller Armeekreise den Befehl erteilt, die Reservebataillone der Jahrgänge 1890 bis 1892 bereit zu halten, damit sie bei einem Konflikt ohne weiteres zur Verfügung stehen.

Belgrad, 21. Jan. In der Orientbahnsfrage steht nunmehr eine befriedigende Lösung in den österreichisch-serbischen Verhandlungen bevor.

London, 21. Jan. Die internationale Konferenz, die über Maßnahmen zum Schutz

von Leben und Eigentum zu Wasser beriet, unterzeichnete heute eine Konvention, die scharfe Bestimmungen für die internationale Schifffahrt enthält und die internationale Überwachung von Eisenbahnen und treibenden Brüden vorsieht. Auf Veranlassung der Vereinigten Staaten wurden strenge Vorschriften bezüglich der Einführung drahtloser Telegraphie auf Dampf- und Segelschiffen erlassen, die mehr als 50 Personen, gleichviel ob Besatzung oder Passagiere, an Bord nehmen können. Ferner wurde beschlossen, daß sämtliche Schiffe, die dem internationalen Verkehr dienen, oder überseeische Reisen machen, ihre Funkapparate Tag und Nacht in Tätigkeit zu halten, sowie Rettungsboote und andere Gegenstände in genügender Anzahl zu haben.

Reklameteil.



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiner's Malzkaffee ganz vorzüglich.

Machen Sie einen Versuch!

Anzeigen.

Holz-Submissionsverkauf. Stadtwald Herborn.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen verlangt werden:

- 1 aus den Distrikten Beilstein, Hohenwarte, Neuwald und Steinseife:
151 Radelholzstämme von 25-29 cm Durchmesser mit 73,90 Fm.
- 54 Radelholzstämme von 30 cm und mehr Durchmesser mit 42,75 Fm.
- 2 aus den Distrikten Beilstein, Hohenwarte und Neuwald und Steinseife:
78 Eichenstämme mit 19,46 Fm. (Gruben- u. Wagnerholz)
- 27 Eichenstangen mit 2,43 Fm.
- 34 Rm. Eichen-Außenseite,
- 6 Rm. Eichen-Außenseite.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Radel- bzw. Eichenholz“ sind unter Angabe der Bedingungen bis Samstag, den 31. d. Mts., abends 6 Uhr, an uns einzureichen.

Eröffnung der Angebote Montag, den 2. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses.

Die Bedingungen liegen auf Zimmer 10 des Rathauses zur Einsicht offen und können auch gegen 50 Pf. Schreibgebühr von uns bezogen werden.

Höchster Hinweis erteilt näherte Auskunft.

Herborn, den 20. Januar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Gegen die Matten- und Wärmeplage empfiehlt: Gute eine kleine Familie wird zum 1. April in ruhigem Hause

eine Wohnung
(5-6 Zimmer, Küche und Mansarden) zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbitten
Rector Grab in Hachenburg (Westerwald).

Drogerie A. Doeck.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt am Montag Nachmittag sanft, aber plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Gustav Grüneberg,

im 62. Lebensjahr. Dies zeigen schmerz-erfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

Herborn, Halle a. d. Saale, 21. Jan. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

l. d. N.:

Auguste Grüneberg.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause (Wohnhaus Eschenauer) aus statt.

Durazzo schmückt sich.

Empfangsvorbereitungen in der Hauptstadt von Albanien.

4. T. Durazzo. Mitte Januar.

Durazzo, das die Welt noch nicht kennt, will in Schönheit in die Geschichte unserer Zeit einziehen. Gestern noch ein friedlicher Aufenthaltsort etlicher Weis, ist die Stadt heute ein Sammelpunkt waffenträgender Männer. In dem ungarischen Hafen, der weder Lagerhäuser noch Uferstrassen aufweist, liegt eine internationale Flotte. Durch die beiden Tore, die die Stadt im Osten und im Westen abschließen, strömen ganze Horden von Händlern herbei. Aus Mirditten und Mailfören, ja selbst von Epirus der kommen täglich ganze Volksstämme. Zu ihnen gesellt sich ein besonders merkwürdiger Stamm: der der europäischen Verichterstätter. Der Marktplatz ist ein großes Feldlager, und man schlafet, wenn es sein muss, auch in den Mofaden. Und zu den kriegerischen Gelängen, zu den Wohlungsworten der Schiwaladen, zu dem Sorachengemir, zu dem Gebell der Hunde kommt jetzt auch noch das meist bis tief in die Nacht hinein dauernde Aufschlagen der Männer und das Knirrichen der Maurerfellen hinzu. Durazzo legt europäische Kleidung an. Man muss diese kleine Stadt kennen: sie hat ihren Adelsbrief, und wenn es einen "Gotha" der Städte gebe, würde sie dort einen Ehrenplatz erhalten. Die Dichter der homerischen Zeit haben sie unter dem Namen Eridauris bezeichnet. Unter dem Namen Durzbachum war sie zur Zeit der Großen Stom's soausagen Mode. Cicero musste hier im Exil leben, und Caesar, Pompeius, Augustus und Julianus lebten hier ihrer Liebe. Amalasuntha, die Tochter Theoderichs des Großen, festete in der berühmten Stadt die Freuden der Einflamkeit aus. Lange war Durazzo auch der Ausgangspunkt der Karawanen, die nach Byzanz gingen. Mit seinen 8000 Einwohnern, seinen elenden Hütten, die sich an die venezianischen Wälle anlehnen, seiner verbannten Bucht, seinen beiden Hafen und seiner einzigen Straße sieht

das Durazzo von heute in einem wahren Todesbätsch. Und nun soll dieses Nest auf einmal, nach dem heiligen Willen Europas, eine Hauptstadt werden! ... Die tote Stadt erwacht.

Ingenieur, Herr? ... Vielleicht im Dienste des Fürsten? Die braven Albaner, die Schiffsausländer und Händler, können sich nicht vorstellen, daß man dem Hause ihres kommenden Herrn nicht in Irgendeiner amtlichen Eigenschaft angegliedert sei. Nur an ihn denken sie noch. Es gibt kein Kasino, in dem man nicht seine Photograpie entdeckt. Sein Bild zierte die Skambuden und die Sommerwände. Und um des Fürsten willen ist auch dieses ganze Chaos von Sommerleuten und Handlern, das einen schon bei der Ankunft in Erstaunen setzt, da. Es sind die Maurer des Palastes. Merkwürdig ist das Schloß dieses besetzten Hauses ("Schule"), das, blau angestrichen, den türkischen Wali beherbergt, hellgelb bemalt den großen Flaubascha, grau getüncht die Serben und nun, weiß bepinselt. Wilhelm von Wied aufnehmen soll. Eingeborene, mit dem weißen Kas aus dem Kofte, verloden unter der Leitung eines Wiener Dachdeisers ein Sintbach. Um die Sache schnell zu machen, werfen sie mit Posten und Ziegelseilen um sich, so daß die Käufe und die soeben blauen Uniformen der Gendarmen, die unter ihnen herumwirren, arg gefährdet sind. Bevölkern aussehende Burschen, die wohl mit einem Gewehr besser umzugehen wissen als mit einer Schaufel, mischen unverdrossen Sand und Kalk durcheinander. Andere bringen Steinblöcke, die sie aus den in der Nähe befindlichen Kulturschichten holen. Ein Werkstätte kommandiert in deutscher Sprache, und ein paar Arbeiter überleben die Befehle ins Italienische. Manchmal flucht einer der Männer, die die Bordertreppen des Schlosses anstreichen, in türkischer Sprache. Ich glaube, daß es beim Turmbau von Babel auch nicht viel anders vergangen sein kann.

Vor dem Palast breitet sich ein ausgetrockneter Sumpf aus. Hier hat in einer Bretterbude eine Leipziger Gesell-

schafft einen Kinetographen eingerichtet. Erster Film: Fürst in Potsdam an der Spitze seiner Schwadron; zweiter Film: der Fürst besucht den Kaiser; dritter Film: der Fürst in seinem Schloß; von Balken umgeben, erscheinen die fürstlichen Kinder und ihre fürstlichen Mutter. Die neun anderen Bilder sind ähnlich geartet. Eintrittsgeld braucht nicht bezahlt zu werden: es ist ein Propagandaspiel, und die Bretterbude wird nicht leer.

Durch die Basarstraße schleiten stolz die Polizisten in weinbefarbenem, mit schwarzen Biesen bestretem Wams, die Polizeibeamten in grünen Röcken, die Gendarmen in blauen Uniformen. Glühende Uniformen, knarrende Stiefel, neue Patronenbüchsen. In der Kaserne, die wie ein Turm das Nordtor beherrscht, hat man ein Voltant eingerichtet; hier funktioniert ein Telegraph, der sechzig Worte in der Stunde verarbeitet. Durazzo hat bereits seine Bevölkerung. Die Stadt wird immer europäischer; ein Beweis dafür ist, daß man hier keinen türkischen Kaffee mehr tragen kann.

Und wer wird all die großen Unkosten bezahlen? Das ist der Kern der Sache. Wenn der Fürst mit solcher Sehnsucht erwartet wird, so geschieht es einzigt und allein darum, weil seine königliche Person für jeden Albaner 70 Millionen verkörpert. Die Post, die Uniformen, der restaurierte Palast sind soausagen Vorboten auf den künftigen Schatz ...

Wertblatt für den 22. Januar.

Sonnenaufgang	8 ⁰⁰	Wondaufgang	5 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	4 ⁰⁰	Monduntergang	11 ⁰⁰ B.
1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz i. d. Bautz. geb. - 1775 Französischer Physiker André Marie Ampère in Lyon geb. - 1788 Englischer Dichter George Lord Byron in London geb. - 1849 Schwedischer Dichter August Strindberg in Stockholm geb. - 1901 Königin Victoria von England in Osborne gest.			

Um zu räumen,

habe ich den Rest meiner Damen-Mäntel in fünf Serien eingeteilt und verkaufe dieselben zu den enorm billigen Preisen:

Serie I

per Stück

95 Pf.

Serie II

per Stück

Mk. 5.-

Serie III

per Stück

Mk. 10.-

Serie IV

per Stück

Mk. 15.-

Serie V

per Stück

Mk. 20.-

Es liegt im Interesse eines jeden, von diesem selten günstigen Angebot, solange der Vorrat reicht, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Preise verstehen sich nur gegen bar rein netto. :: Anwahlsendungen werden nicht gemacht.

Telephon 29 **Leopold Hecht, Herborn** Hauptstr. 80.

Fischerei-Verpachtung.

Am Sonnabend, den 7. Februar, mittags 12 Uhr, sollen in der Gastwirtschaft Schäfer in Neuerod nachstehende fiskalische Fischereien (Forellenbäche) vom 1. April d. J. ab auf 9 Jahre öfentlich meistbietend verpachtet werden:

1. **Große Rister**, I. Abt. inl. Hinterbach, ca. 6 km lang. 2. **Große Rister**, II. Abt. inl. Schwarze Rister, Hinterbach und Zeilerbach, ca. 18 km lang. 3. **Ortenbach**, ca. 3,5 km lang. 4. **Pottumerbach**, ca. 4,5 km lang. 5. **Risterbach**, I. und III. Abt. inl. Dorfbach, Rößbach, Dammüblgraben und Kaltebornsweiher, ca. 11,5 km lang. 6. **Risterbach**, II. Abt. inl. Graumühlgraben und dem Teich in der Gemarkung Neustadt, ca. 4 km lang.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Oberförsterei Neuerod.

Die Hauptversammlung des Turnvereins

findet am 24. Januar, abends 8^{1/2} Uhr statt.

Tagessordnung:

Aufnahme Jahresbericht für 1913. Rechnungsablage. Neuwahl des Vorstandes. Gauturntag.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand**.

Am 1. Februar wird der Vertrauensmann des Jungdeutschlandbundes im Bereich des Reg.-Bez. Wiesbaden, Herr Oberst Krüger-Pelthausen, im Hotel Ritter einen **Vortrag über Zweck und Ziel des Bundes** halten. Anfang 4^{1/2} Uhr. Der Eintritt ist frei.

Ein reger Besuch dieses Vortrags ist sehr erwünscht.

Teilhaber !!

Zur Gründung einer Handelsgesellschaft für **Kourage**, **Holz**, **Kohlen** und **Baumaterialien** **H a n d l u n g** werden noch 4 durchaus handelsfundige, zuverlässige Teilhaber gesucht. Kapital nicht erforderlich. Bedingung ständige Mitwirkung. Offerten an

Hermann Hahnenstein, Rehe, Westerwald.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückebau.

Direktor: Professor Hoepke

Carl Dierck

Für sofort oder später ein

tüchtiges Mädchen, welches selbständig gutbürtig Kocht u. alle Haushalt gründlich versteht, gegen hohen Lohn in kleinen Haushalt gesucht. Nur durchaus tüchtige wollen sich melden.

Franz Carl Schäfer, Wehrar, Braunsfelserstr. 49.

Ein braves, zuverlässiges

Mädchen,

welches schon gedient hat, gesucht. Zu erfragen in der Exped. des Herb. Tagebl.

Tüchtiges Mädchen, das auch etwas vom Kochen versteht, sofort als Erfimädchen gesucht.

Franz Direktor Twer, Nassau (Lahn.)

Verlorene wurde am Montag ein **Fadenkreuzscher** für einen photographischen Apparat. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Hirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 22. Januar, abends 8^{1/2} Uhr

Herborn: **Gibelstunde in der Aula**.

Hr. Dekan Prof. Haufen.

Der Gesamtauslage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Carl Grensdorf, Gießen, bei

Färbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten

Heitmann's Farben

Schutzmarke Fuchskopf im Stern

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

Nehmen Sie dieses Zeitungsblatt an sich. Es wird Ihnen als Preisliste beim Besuch meines Räumungsverkaufs den Einkauf erleichtern

Räumungs-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Nehmen Sie dieses Zeitungsblatt an sich. Es wird Ihnen als Preisliste beim Besuch meines Räumungsverkaufs den Einkauf erleichtern

Während meines diesjährigen Räumungs-Ausverkaufs biete ich Ihnen
ausserordentliche Vorteile

Vorteile, wie Sie Ihnen in der **Herren-Bekleidungs-Branche** in **Giessen** noch **nicht geboten** wurden. Meine bedeutenden Lagerbestände sollen vor der kommenden Saison möglichst gänzlich geräumt werden. Um es zu erreichen, habe ich die Preise so auffallend herabgesetzt, dass dieser Ausverkauf auch Veranlassung zum Einkauf für den späteren Bedarf geben soll.

Ein grosser Posten Knaben-Leibhosen für das Alter von 3-8 Jahren	Mk. 1.45, 1.25 und Pfg.	95
Ein grosser Posten Knaben-Kniehosen für das Alter von 8-14 Jahren	Mk. 2.85, 2.30.	195
Ein grosser Posten Knaben-Anzüge ganz hervorragende Qualitäten für das Alter von 3-8 Jahren, Mk. 6.75, 5.50 und		300
Ein grosser Posten Norfolk-Anzüge für das Alter von 5-9 Jahren, aus ta. Stoffresten aufgearbeitet, besonders praktisch für Schul-Anzüge		485
Ein grosser Posten Norfolk-Anzüge vorzügl. Stra-pazier-Qualitäten, ganz abgefüttert, für das Alter von 8-14 Jahren		975
Ein grosser Posten Norfolk-Anzüge ganz hervorragende Qualität für das Alter von 8-14 Jahren		1450
Mein Vorrat in Knaben-Paletots und Knaben-Pyjacs Serien-Preise Mk. 3.20 4.60 6.20 7.80 9.50 12.50 16.— Wert bis Mk. 5.— 7.— 8.50 11.— 14.— 19.50 30.—		
Sonderangebot in Anzügen für junge Herren nie wiederkehrende Gelegenheit, hochmod. Neuheiten u. Fassons Mk. 23.— und		1900
Konfirmanden-Anzüge in blau, marengo und schwarz, zu Überraschungs-Preisen		
Capes, Bozener Mäntel und Loden-Joppen für Jünglinge und Knaben		
Mein Vorrat in Herren-Ulster und -Paletots Serien-Preise Mk. 18.— 24.— 36.— 45.— 55.— Wert bis Mk. 25.— 38.— 55.— 65.— 80.—		
Mein Vorrat in Herren-Anzügen einreihige und zweireihige Fassons, in allen Stoffarten Serien-Preise Mk. 18.— 23.— 27.— 33.— 39.— 44.— 49.— Wert bis Mk. 25.— 33.— 39.— 42.— 48.— 56.— 70.—		
Mein Vorrat in Herren-Hosen für Werktags und als Extra-Beinkleider Serien-Preise Mk. 2.30 2.90 3.75 4.40 5.80 7.50 9.75 11.50 14.50 Wert bis Mk. 3.50 4.50 5.50 6.50 8.50 10.— 14.— 16.— 22.—		
Ganz besonders preiswert! Mein Vorrat in Marengo-Rock-Jacketts und Westen-Cutaway Elegante, neue, flotte, abgestochene Fassons, weiche, aufgeraute Cheviot-Qualität, tadellos in Schnitt und Sitz		3800

Marengo-Sakkos und -Westen, zweireihig gute Strapazier-Qualitäten in schönen dunkel, schwarz-grauen Melangen	2800
Marengo-Sakkos und -Westen Ersatz für Mass	3900
Blaue Sacco-Anzüge ein- und zweireihige Fassons, aus vorzüglichem uni blauem Cheviot, tadellos vorarbeitet	2800
Smoking-Anzüge moderne Revers-Fassons, mit schwerer Seide bis Kante gedeckt, aus rein wohlenen tiefschwarzen Kammgarnen, besonders vorteilhaft für Tanzstundenzwecke	4800
Gehrock-Anzüge Serien-Preise Mk. 33.— 38.— 47.— 56.— Wert bis Mk. 48.— 52.— 60.— 75.—	
Mein Vorrat in Loden-Joppen (glatte, zweireihige und Falten-Fassons) Serien-Preise Mk. 3.80 5.80 7.50 9.75 12.75 14.50	
Mein Vorrat in Touristen-Anzügen mit langen, Manschetten- und Breesches-Hosen Serien-Preise Mk. 18.— 25.— 29.— 36.— 42.— Wert bis Mk. 25.— 36.— 42.— 48.— 60.—	
Mein Vorrat in Herren-Capes Mk. 9.75 11.50 14.50	
Mein Vorrat in Bozener Mäntel Mk. 12.50 16.50 18.50 23.50	
Gummi-Mäntel Serien-Preise Mk. 13.50 21.— 26.— 32.— 36.— Wert bis Mk. 16.50 32.— 40.— 48.— 54.—	
Phantasie-Westen Serien-Preise Mk. 2.40 3.80 5.40 7.50 9.75 Wert bis Mk. 3.50 5.— 7.— 11.— 15.—	
Ein Posten zurückgesetzte Fantasie-Westen per Stück 95 Pfg.	
Auto-Mäntel, Schlaf-Röcke, Haus-Smekings Im Preise Berufskleidung, Waschblusen und Anzüge reduziert.	

Mass-Abteilung

Während des Ausverkaufs werden 10 Prozent Rabatt gewährt.

Jedes Stück ist mit dem Ausverkaufspreis deutlich ausgezeichnet und der reguläre Wert ist an den einzelnen Piecen ersichtlich. Die Größen für korpl. Herren werden fast alle zu den gleichen Preisen wie normale Größen verkauft. Änderungen an den reduzierten Sachen werden nur gegen besondere Berechnung vorgenommen. Auswahlsendungen können während des Ausverkaufs nicht gemacht werden

Carl Frensdorf • Giessen

Grösstes Spezial-Herren-Bekleidungs-Haus Oberhessens

Telephon 2060

Telephon 2060